

Versöhnung und Verständigung

Gemeinsames Wort

der Evangelischen Kirche in Deutschland
und

des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik
an die Gemeinden

Liebe Schwestern und Brüder!

In diesem Jahr richten sich unsere Blicke besonders auf die Menschen und die Kirchen in der Sowjetunion. Die Russische Orthodoxe Kirche gedenkt der Taufe Rußlands vor 1000 Jahren. Verbunden mit allen Christen in diesem weiten Land nehmen der Bund der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik und die Evangelische Kirche in Deutschland Anteil an der Freude ihrer orthodoxen Brüder und Schwestern. Zugleich haben wir ihnen gegenüber Grund zur Dankbarkeit.

Unvergessen bleibt, wie die Russische Orthodoxe Kirche unseren Kirchen nach dem Krieg mit der Bereitschaft der Vergebung begegnet ist. Christen in der Sowjetunion haben immer wieder aufs neue versichert, daß für sie die leidvolle Vergangenheit nicht mehr zwischen uns steht. Aber sie bitten zugleich, die Opfer nicht zu vergessen. Jeder Besucher in der Sowjetunion stößt auf die Spuren des Krieges. Die Wunden sind nicht verheilt. Überall gibt es Familien, die um Angehörige trauern.

Deutlich stellt sich uns die Aufgabe der Erinnerung an den Krieg, an seine Wurzeln und Folgen. Sie wachzuhalten fällt uns nicht leicht. Viele meinen, wir sollten endlich davon schweigen und vergessen. Erinnerung ist jedoch unausweichlich. Vergangenheit holt uns stets ein. So erinnern wir uns, damit wir andere und uns selber besser verstehen, damit sich das Schreckliche nicht nochmals ereignet.

Es bleibt wahr: Deutschland hat den Krieg gegen die Sowjetunion als Eroberungskrieg begonnen und als Vernichtungskrieg geführt. Die Sowjetunion sollte als Staat ausgelöscht werden. Überheblichkeit und Rassenwahn trafen ihre Bürger. Ihnen war das Schicksal zudedacht, den Eroberern Sklavendienste zu leisten. Ganze Gruppen von Menschen wurden systematisch ermordet.

Die von Deutschen den Menschen der Sowjetunion angetanen Frevel sind bis dahin unvorstellbar gewesen. Mit der Haftung für ihre Folgen sind wir alle belastet, auch wenn Widerstand damals lebensgefährlich war, auch wenn sich die meisten von uns heute wegen ihres Lebensalters oder wegen ihrer damaligen Einflußlosigkeit keine persönliche Schuld zurechnen müssen. Dies sprechen wir als Christen gemeinsam aus, ob wir in der Deutschen Demokratischen Republik oder in der Bundesrepublik Deutschland leben.

Unsere Kirchen haben damals durchweg zum Unrecht geschwiegen. Sie lehnten das System der Sowjetunion ab und meinten daher, hier andere Maßstäbe anlegen zu dürfen. Oft wurde sogar das deutsche Vorgehen gegen die Sowjetunion gebilligt.

Es bleibt wahr: Auch deutsche Menschen haben unsäglich gelitten. Viele erlitten Schaden an Leib und Seele. Unzählige sind umgekommen. Viele mußten ihrer Heimat verlassen. Leid und Unrecht verstellten oft den Blick auf deutsche Schuld

gegenüber den Menschen der Sowjetunion. Alte und neue Konflikte führten und verführten dazu, Schuld gegen Schuld und Unrecht gegen Unrecht aufzurechnen oder darüber zu schweigen. Das darf nicht unser Weg sein.

Vertrauen in Gottes Vergebung schenkt Kraft zur wahrhaftigen Erinnerung, zur Umkehr, zum neuen Anfang. Die Kraft der Vergebung verändert das Leben, auch das Miteinander der Generationen in ihrer geschichtlichen Verantwortung.

Wir wollen dazu beitragen, daß Vertrauen wächst. Wir erhoffen zunehmende Verständigung und ein friedvolles Miteinander unserer Völker. Wir möchten einander begegnen und uns gegenseitig neu kennen- und achten lernen. An geschichtliche Gemeinsamkeiten unserer Völker können wir anknüpfen; sie haben gezeigt, daß der Austausch von Ideen und Erfahrungen alle bereichert.

Die Sicherung des Friedens darf nicht länger im Wettrüsten gesucht werden. Erste Abrüstungsvereinbarungen stärken unsere Hoffnung, daß die Beziehungen zwischen den Staaten nicht weiter vom Streben nach Überlegenheit belastet werden. Ein gerechter Ausgleich der Interessen, Verständigung und Zusammenarbeit machen heutige Formen der Abschreckung überflüssig.

Unsere Kirchen wurden zu einer neuen Gemeinschaft geführt, weil sie die Kraft der Versöhnung erfahren haben. Wir bitten Gott um ein neues Miteinander unserer Völker nach seiner Verheißung:

»Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben.« (Psalm 119,165)

Berlin, den 22. Januar 1988

Evangelische Kirche in Deutschland
Dr. Martin Kruse
Bischof
Vorsitzender des Rates

Bund der Evangelischen Kirchen in der
Deutschen Demokratischen Republik
Dr. Werner Leich
Landesbischof
Vorsitzender der Konferenz
der Ev. Kirchenleitungen